

Gemeinsam
pflegen



European
Dialysis and
Transplant
Nurses
Association

European
Renal Care
Association

Forum

Das Blatt des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA



Dieses Konzept stimmt: 2. Dreiländerkongress Nephrologische Pflege der EDTNA/ERCA

Vom 9. bis 11. November 2000 fand in Bregenz der 2. Dreiländerkongress Nephrologische Pflege statt. Die Teilnehmer sind und waren von dem Konzept begeistert. „Ein echter Renner“, so ein Konferenzteilnehmer. Was aber macht diese Veranstaltung denn zum Renner? Sie unterscheidet sich von allen anderen nephrologischen Fortbildungen in den drei deutschsprachigen Ländern, worin - das zeigen einige der folgenden Punkte.

1. Hier haben Pflegekräfte die Möglichkeit, ihre Erfahrungen, Studien, Fallbeispiele oder Umfrageergebnisse in Form von Abstracts einzureichen: **Pflegekräfte gestalten das Programm.** Wir sahen unser Konzept belohnt, indem diesmal noch mehr Pflegekräfte als letztes Mal einen Vortrag eingereicht hatten.
2. Ein Markt der Möglichkeiten mit Ständen der Industrie **ohne** Produktpräsentationen und Ständen gemeinnütziger Einrichtungen wie Patienten- und Pflegeverbänden, Weiterbildungsstätten und Forschungsprojekt der EDTNA/ERCA. Die Teilnehmer sowie die Repräsentanten der Industrie ha-

ben die Idee sehr gut angenommen, dass dieser Markt in erster Linie zur Diskussion und als Gesprächsforum gedacht ist. Die Möglichkeit, Produkte zu besichtigen, gibt es im Übermaß. Dass Diskussionen und informative Gespräche auch ohne großen Aufwand sehr gut gelingen können, zeigt dieser Markt der Möglichkeiten.

3. Ein Renner war auch der Begrüßungsabend. Hier trafen sich bei gutem Essen, Wein und Musik die Teilnehmer, Redner und Vertreter der Industrie und genossen einen schwungvollen Abend. Dieser Abend ist Teil des Kongressprogramms, somit sind **die Kosten in der Registrierungsg Gebühr enthalten.** Wir hatten viel Spaß bei lockeren Tischgesprächen, die auch die Möglichkeit boten, neue Leute besser kennen zu lernen. Auch das Tanzbein wurde heftig geschwungen. Das Gerücht sagt: Als der Letzte ging, waren die Ersten schon wieder auf dem Weg zum Frühstück... Der Letzte ging na-

türlich ebenfalls zum Frühstück und anschließend zum Programm!

4. Während des Kongresses waren die Getränke und die Verpflegung für alle Teilnehmer kostenlos: **Die Suche nach Kleingeld entfiel.**

Dieser Kongress findet alle zwei Jahre im Bodenseeraum statt als internationaler Kongress der EDTNA/ERCA für deutschsprachige Pflegekräfte und andere Mitarbeiter des nephrologischen Teams.

Fortsetzung auf Seite 2...

Termine, die Sie sich merken sollten!

EDTNA/ERCA Seminare in Hamburg

31. März - 01. April 2001
30. Seminar Haus Rissen

10.-11. November 2001
31. Seminar Haus Rissen

22. - 25. September 2001
30. EDTNA/ERCA Jahreskonferenz in Nizza

01. - 03. März 2001
Internationale Dialysefachtagung in Ulm

04. - 05. Mai 2001
Mitteldeutsche Dialysefachtagung in Erfurt

Inhalt:

2. Dreiländerkongress

für Nephrologische Pflege in Bregenz.....Titelseite

Grußwort.....Seite 3

Dialysestandard 2000.....Seite 3

Nephrologische Weiterbildung.....Seite 5

Im Netz.....Seite 5

Zollgeschichten mit Schwester Franziska.....Seite 6

Jahresbericht

Der EDTNA/ERCA Deutscher Zweig.....Seite 6

Die internationale Seite.....Seite 9

Hallo, hier bin ich!.....Seite 10

Literaturempfehlung.....Seite 10

Die Supervisorin.....Seite 11

Leserbriefe.....Seite 12

Der Prüfling.....Seite 13

Seminarbericht

zum Thema Ernährungsberatung.....Seite 14

Berlin Marathon

Der Deutsche Zweig der EDTNA/ERCA war live dabei!.....Seite 15

Fortsetzung von der Titelseite...

Von den 585 Teilnehmern kamen 100 aus dem Gastland, 60 aus der Schweiz und 450 aus Deutschland. Ein Expertenteam von Pflegekräften unter Leitung von Frau Jutta Balhorn (Pflegedirektorin Dialysezentrum Hamburg) bewertete die eingereichten Abstracts. Aus diesen wurde ein Programm zusammengestellt, welches durch Vorträge von einigen Gastrednern ergänzt wurde. Parallel zu dem sehr gut besuchten Hauptprogramm fanden in 2 Räumen Schulungssitzungen der Industrie statt. Viele Teilnehmer hatten ihre liebe Not, denn es war in der Tat schwierig, sich für einen Programmpunkt zu entscheiden. So wurde gependelt, vom Hauptsaal zur Schulungssitzung und zurück, von diesem zum nächsten Thema. Die Themen waren breit gestreut: Adäquate Dialyse, Ernährung, Plasmapherese, Geschichte der NET, Hygiene, Sport, Knochenstoffwechsel und Stressbewältigung im Team.

Die Eröffnungsveranstaltung war mehr als gelungen. Das Thema Arbeitslust und Arbeitsfrust wurde eindrucksvoll dargestellt: „**Das Leben vergeht so schnell, wir sollten es positiv gestalten**“. Eine positive Einstellung zur Arbeit, der Mut, Probleme zu lösen, das Ziel, nämlich die Lösung des Problems vor seinem geistigen Auge zu sehen, setzen ungeahnte Kräfte in uns frei. Der Motivationstrainer Antony Fedrigotti schaffte es einerseits, die über 500 Teilnehmer über eine Stunde in seinen Bann zu ziehen und andererseits, mit Humor und Finesse jedem klar zu machen, dass Ziele erreichbar sind. Nichts ist unmöglich, schien sein Motto zu sein. Mit dieser positiven Grundstimmung wurden die Teilnehmer in den Kongress eingeführt, und dieser Tenor spiegelte sich sowohl in den Vorträgen als

auch in den Diskussionen und dem Umgang miteinander während der folgenden Tage wieder.

Die Organisatoren hatten zwei Ziele:

1. Sie wollten einen Kongress mit anspruchsvollen pflegerischen Themen planen, organisieren und durchführen.
2. Der Kongress sollte einen hohen Lerncharakter haben und gefüllte Säle bis zum Ende.

Beide Ziele wurden erreicht: Bis zum Ende der Veranstaltung am Samstag mittag waren die Säle gut gefüllt. Die Hauptthemen waren: Arbeitslust und Arbeitsfrust, die komplikationslose Dialyse, Transplantation, Behandlung im Umgang mit Krankheit, renale Anämie, Qualitätsmanagement, Selbstbehandlung und Heimdialyse sowie Shuntmanagement. Die Vortragenden Pflegekräfte zeigten eindrucksvolle Arbeiten und machten klar, dass der deutschsprachige Raum eine Vielzahl an Referenten zu bieten hat, die mit fundiertem Wissen die Themen des täglichen Arbeitstages abhandeln können. Am Freitag nachmittag boten wir zusätzlich einen pädiatrischen Workshop an. Es muss nicht erwähnt werden, dass nicht nur Personal aus der Kinderstation hier anwesend war, sondern dass ein breites Interesse an diesem Themenkomplex vorhanden ist.

Doris Rosenkranz, Ulla Elfrich, Christa Tast

Während des Begrüßungsabends wurden die Preise für die am höchsten bewerteten Abstracts aus jedem der 3 Länder überreicht. Die Gewinner waren:

- Beate Spindler aus Deutschland mit dem Titel: Medizinische Laien erstellen ihr eigenes Lehrbuch zum Thema: Hämodialyse, der Weg zur Selbständigkeit
- Horst Liepert und Max Ramsauer aus der Schweiz mit dem Titel: Shuntverschluss – ein (un-)abwendbares Übel?

- Monika Wagner aus Österreich mit dem Titel: Standarderstellung – Horizonterweiterung in der Pflege

Frau Anke Diderichs aus Deutschland erhielt den Sonderpreis nephrologische Pflege für ihr Thema: Dialyse + Altenheim = Komplikation. Muss das sein?

Die Kurzfassung vieler Vorträge wird wie im Vorjahr veröffentlicht.

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner!!

Wir möchten Sie herzlich einladen zu dem 3. Dreiblenderkongress in St. Gallen vom 21.11. bis zum 23.11. 2002. Wir werden dieses erfolgreiche Konzept fortsetzen und freuen uns jetzt bereits auf Ihre Teilnahme. Denn, man muss dabei gewesen sein!

Christa Tast

Konferenzpräsidentin Deutschland

Vorsitzende Deutscher Zweig der EDTNA/ERCA

Grußwort

Liebe LeserInnen,

sicherlich erwarten Sie gespannt die neue Ausgabe von Forum. Mit Recht, Sie **dürfen** gespannt sein! Im vergangenen Jahr hat sich einiges getan, worüber wir Ihnen in dieser Ausgabe berichten werden.

Unser Kongress in Bregenz hat stattgefunden, und alle, die in irgendeiner Form daran beteiligt waren, dürfen sich zu dieser gelungenen Veranstaltung gratulieren.

Sicherlich haben Sie auch mit großem Interesse die Diskussionen um den Dialysestandard 2000 verfolgt. Schließlich legt dieser den prozentualen Einsatz von examinierten Pflegekräften in den ambulanten Dialysezentren fest. Sie dürfen versichert sein, dass der Deutsche Zweig der EDTNA/ERCA an diesem Papier heftig gerungen hat - lesen Sie den Bericht hierzu. Berufsbild, Politik, Aktivitäten und natürlich auch witzige Einlagen prägen die Ausgabe dieser Zeitschrift.

Für die vergangenen Ausgaben von Forum haben wir eine gute Resonanz erhalten.

Eine Kollegin sagte: „Ich wusste gar nicht, wo ihr überall die Finger drin habt! So was muss ich nun auch unterstützen“.

Heute unterstützt uns die Kollegin durch ihre Mitgliedschaft! Ich möchte auch Sie dazu anregen, Mitglied in unserem Berufsverband zu werden und zu bleiben. Wir können nur etwas für das nephrologische Personal tun, wenn wir als Vorstand eine Menge Menschen hinter uns stehen haben.

Nicht nur durch die Berichte dieser Ausgabe werden Sie feststellen, dass den Pflegenden auch in Zukunft der „Wind hart ins Gesicht blasen“ wird. Bitte unterstützen Sie uns, damit wir Sie unterstützen können.

Dieter Rüger

für die Redaktion

Dialysestandard 2000

Anteilmäßig dürfen 25% des examinierten Pflegepersonals durch speziell geschulte Arzthelferinnen ersetzt werden!

Näheres erfahren Sie in folgendem Artikel.

Wir haben Ihnen in der Ausgabe 1/2000 die Strukturempfehlung Pflege vorgestellt und auf die Notwendigkeit und Bedeutung dieser Empfehlung verwiesen. Inzwischen ist einiges geschehen, und wir möchten Ihnen hier den aktuellen Sachstand vorstellen.

Zum Hintergrund:

Mit Datum vom 17. Juni 1997 wurden vom Bundesverband der Kassenärztlichen Vereinigung die Qualitätsvoraussetzungen zur Ausführung und Abrechnung von Blutreinigungsverfahren gesetzlich geregelt. Dieses Gesetz soll die Sach- und Dienstleistungen bundeseinheitlich qualitativ sichern und festschreiben. Tatsächlich wurden jedoch nur die Sachleistungen wie die apparativen und medizinischen Voraussetzungen und ein Teil der Dienstleistungen, nämlich die medizinisch fachliche Betreuung, einbezogen. Die Qualität und Quantität der pflegerischen Betreuung wurde nur im Rahmen der erforderlichen Rufbereitschaft geregelt.

Wir haben aus diesem Grund mit dem Ärzteverband der Nephrologen, der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie (DAGKN), im Januar 2000 eine gemeinsame Empfehlung zur Struktur der Pflege in nephrologischen Einrichtungen erarbeitet und verabschiedet.

Ziel dieser Empfehlung war es, die bestehenden Regelungen in dem wesentlichen Bereich der Dienstleistungen zu vervollständigen und die Behandlungsqualität der Dialysepatienten auf der Grundlage der umfassenden Qualitätskriterien langfristig zu sichern. In der Empfehlung werden die Kriterien der pflegerischen Versorgungsqualität sowie die pflegerische Qualifikation und Versorgungsstruktur festgeschrieben (Nachzulesen in der Veröffentlichung der EDTNA/ERCA: Nephrologische Pflege 2000 oder Forum, Ausgabe 1/2000).

An der Formulierung der Strukturempfehlung waren die Vorsitzenden der Deutschen Dialysegesellschaft niedergelassener Ärzte (DDnÄ) beteiligt, fanden jedoch bei der Jahreshauptversammlung nicht die Unterstützung ihrer Mitglieder. Im Laufe des Jahres 2000 fanden regelmäßige Treffen

zwischen Vertretern der EDTNA/ERCA und der Ärzteorganisationen mit dem Ziel statt, auch die Unterstützung der DDnÄ für die Strukturempfehlung Pflege zu gewinnen. Erst im breiten Konsens mit allen pflegerischen und ärztlichen Berufsverbänden ist eine Verankerung der Empfehlung im § 135 Abs. 2 SGB V durchsetzbar. Die beiden Hauptgegenargumente der DDnÄ waren:

1. Festschreibung der Qualifikation der in der unmittelbaren Patientenbehandlung tätigen Mitarbeiter: Laut Strukturempfehlung ausschließlich examinierte Krankenschwestern/Krankenpfleger
2. Anteil der Fachpflegekräfte in Höhe von 50%

2. Anteilsmäßig dürfen 25% des examinierten Personals speziell geschulte Arzthelferinnen sein, das Curriculum für diese Berufsgruppe wird zur Zeit erstellt
3. 1/3 der examinierten Pflegekräfte soll die Qualifikation als Fachkrankenschwester/-pfleger haben
4. Ausbildung und Betreuung von Heimdialysepatienten: Bevorzugt Fachkrankenschwestern/-pfleger
5. Behandlung stationärer Patienten im Krankenhaus: Ausschließlich Krankenschwestern/-pfleger, davon 50% mit Qualifikation als Fachkrankenschwester/-pfleger.

Diese verabschiedete Fassung unterscheidet sich von der ursprünglichen Strukturempfehlung im Wesentlichen durch 2 Punkte:

1. Anteil der Arzthelferinnen in der unmittelbaren Patientenbehandlung mit 25%
2. Anteil der Fachpflegekräfte mit 1/3 der Krankenschwestern/-pfleger gegenüber der ursprünglichen Fassung mit 50%. Dies bedeutet bei einem Anteil von 75% Krankenschwestern/-pfleger lediglich einen Anteil von 25% Fachpflegekräften.

Eine Krankenschwester beim beratenden Gespräch

In Folge der Diskussion reichte die DDnÄ bei der Bundesärztekammer einen Antrag ein zur Erarbeitung eines Curriculums für die Arzthelferinnen in der Dialyse. Diesem Antrag wurde stattgegeben, und inzwischen wird dieser unter Leitung der Bundesärztekammer erarbeitet. Kernpunkte sind: 80 Stunden theoretischer und 40 Stunden praktischer Unterricht. Arzthelferinnen, die diesen Kurs absolvieren, erhalten eine Zusatzqualifikation und sind dann Facharzthelferinnen Dialyse. Vertreter der DDnÄ wünschten als Konsequenz eine Gleichstellung zwischen Facharzthelferinnen und Krankenschwestern bei der Behandlungspflege.

Wir begrüßen die Ausbildung der Facharzthelferinnen Dialyse ausdrücklich. Auf einer Dialyseabteilung arbeitet ein multidisziplinäres Team, welches gemeinsam zum Wohl des Patienten beiträgt. Ernährungsberater, Sozialarbeiter, Techniker, Arzthelferinnen, Krankenschwestern/-pfleger und Ärzte ergänzen sich in ihrer jeweiligen Qualifikation. Eine kontinuierliche Weiterbildung und eine professionelle Ausbildung aller Beteiligten tragen zur Qualität der Behandlung bei. Dieses unterstützen wir ausdrücklich. Für alle Berufsgruppen sollten Tätigkeitsmerkmale festgeschrieben werden.

Anfang Dezember 2000 wurde der Dialysestandard 2000 von der DAGKN in Berlin verabschiedet. Der Dialysestandard 2000 ist eine vollständige Überarbeitung des „alten“ Dialysestandards aus dem Jahr 1993. Er definiert auf der Grundlage der Struktur-, Prozess- und Ergebniskriterien die Behandlungsqualität der Dialyse. Er hat Leitliniencharakter, ist also deutlich mehr als eine Empfehlung. Für den Deutschen Zweig war es daher sehr wichtig, dass unter den Strukturkriterien die Pflegequalität und -quantität festgeschrieben wird. Die wichtigsten Punkte für den Bereich Pflege im Dialysestandard sind:

1. Durchführung der Dialysebehandlung durch examiniertes Krankenpflegepersonal

Die Auseinandersetzungen zwischen den Vorstandsmitgliedern der EDTNA/ERCA sowie den Vertretern der beiden Ärzteverbände waren stets geprägt durch die Forderung der niedergelassenen Ärzte nach Gleichstellung von Pflegekräften und Arzthelferinnen bei der Durchführung der Dialyse sowie großen Bedenken bei der praktischen Umsetzung von 50% Anteil an Fachpflegekräften. Neben den dadurch entstehenden Mehrkosten für die Vergütung und Ausbildung zu Fachpflegepersonal befürchteten sie einen Personalnotstand in einigen strukturschwachen Gebieten bei ausschließlichem Einsatz von examinierten Krankenschwestern/-pflegern in der Durchführung der Dialysebehandlung.

Der jetzt verabschiedete Kompromiss spiegelt die Wünsche und Interessen der verschiedenen Organisationen wieder. Er entspricht nicht unserem Anspruch an die Qualität in der Behandlung des Dialysepatienten. Er verhindert aber andererseits, dass unqualifizierte und ungeschulte Mitarbeiter die Dialysebehandlung durchführen. Für die Arzthelferinnen Dialyse wird zur Zeit ein Curriculum erstellt, welches für diese Berufsgruppe Pflicht wird. Bei der Erarbeitung des Curriculums ist ein Vorstandsmitglied des Deutschen Zweiges vertreten.

Der Dialysestandard 2000 wurde von dem erweiterten Vorstand der DAGKN auf der Sitzung Ende November 2000 verabschiedet. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz besonders bei Prof. Kühn, Prof.

Quellhorst und Prof. Fassbinder (alle DAGKN) bedanken für die enge Kooperation mit dem Vorstand des Deutschen Zweiges und für die Bemühungen, unsere Forderungen und Erwartungen an die Qualität in der Behandlungspflege im Dialysestandard umzusetzen.

Christa Tast

Vorsitzende EDTNA/ERCA Deutscher Zweig

Im Netz

Die EDTNA/ERCA im Internet

Der Deutsche Zweig der EDTNA/ERCA ist im Internet über die folgende Adresse zu finden:

www.nephroworld.com/edtna.asp?Germany

Wenn Sie schon surfen, dann richtig. Sicherlich wollen Sie uns auf unserer Internetseite besuchen. Das sollten Sie auf jeden Fall, denn auf dieser Seite erfährt man nicht nur, was die EDTNA/ERCA ist, sondern man sieht auch die Ankündigungen und Termine des jährlichen Internationalen Kongresses, des Drei-Länder-Kongresses sowie die Termine der regionalen Fortbildungen in Deutschland. Aufgelistet sind auch die Fachveröffentlichungen, die natürlich direkt über das Internet bestellt werden können. Daneben finden sich das Forum des Deutschen Zweiges ebenso wie das EDTNA/ERCA-Journal.

Außerdem auf der Internet-Seite: die Mitglieder des internationalen und des deutschen Vorstandes samt ihrer Zuständigkeits- und Aufgabengebiete und wie sie zu erreichen sind.

Und Mitglied der EDTNA/ERCA werden kann man per Mouse-Click natürlich auch!

Uschi Gaspar,

Internetbeauftragte Deutscher Zweig der EDTNA/ERCA

Einige interessante Seiten:

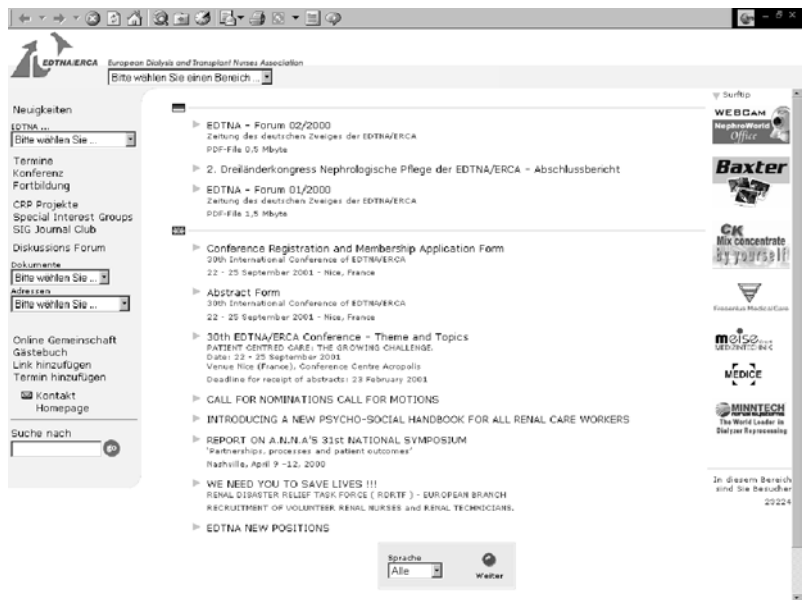
www.akos.de Seite des Arbeitskreises Organspende

www.eurotransplant.nl Eurotransplant in Leiden, Seite auch in deutsch

www.dbfk.de Deutscher Berufsverband für Krankenpflege

www.travelmed.de Aktuelle reisemedizinische Infos zur Auslandsreisen

www.bibliomed.de Krankenpflegezeitschriften, z.B. Die Schwester/Der Pfleger



Die Internet-Seite der EDTNA/ERCA

Nephrologie in Baden-Württemberg Ländergesetz in Baden-Württemberg geplant

In Baden-Württemberg sowie in den anderen Bundesländern gibt es mittlerweile eine Fülle von Weiterbildungen. Wir spezialisieren uns in unseren Arbeitsgebieten immer mehr, was in weiten Teilen sicherlich auch seine Berechtigung hat. Das mag ein Grund dafür sein, dass das Sozialministerium Baden-Württemberg alle Weiterbildungsempfehlungen bearbeitet. Diese bislang auf der Ebene der Regierungspräsidien geregelten Weiterbildungen werden in Zukunft in einer Verordnung geregelt und erhalten damit einen gesetzlichen Charakter.

Grundlage der Verordnung ist § 19 Abs. 1 des Landespflegegesetzes und § 5 Abs. 3 des Landesverwaltungsgesetzes. Die Frage, die uns unter den Nägeln brennt, ist natürlich, wie das die Weiterbildung in der Nephrologie betrifft. Viele Kurse laufen auf Hochtouren, und noch mehr Weiterbildungsteilnehmer fiebern zur Zeit in Prüfungen. Uns war eine Rücksprache mit dem Sozialministerium möglich, und wir erhielten folgende Auskunft bezüglich der Weiterbildung Nephrologie:

Die Vorschriften der DKG (Deutsche Krankenhausgesellschaft) sollen nicht verlassen werden, die Verordnung soll im Februar 2001 in die Anhörung und danach erlassen werden.

Der Entwurf sieht weiterhin vor:

- 720 Unterrichtsstunden in Theorie und Praxis
 - 2350 Std. praktische Weiterbildung
 - Abschlussprüfung in schriftlicher, praktischer und mündlicher Form
- Besonders positiv wurde hervorgehoben, dass die nephrologische Weiterbildung über klare Inhalte verfügt und nicht so zergliedert ist wie andere Weiterbildungen.

Eine für uns besonders wichtige Änderung ist die Möglichkeit, die schriftliche Prüfung als Hausarbeit durchführen zu lassen.

Bereits begonnene Weiterbildungen werden – wenn sie an staatlich anerkannten Weiterbildungsstätten durchgeführt wurden – anerkannt.

Wir haben für den Entwurf noch einige Anmerkungen hinzugefügt:

- Besonders wichtig ist uns weiterhin die Durchführung der Weiterbildung auf der Grundlage des europäischen Kernlehrplanes.
- Es sollten Qualitätskriterien für die Weiterbildungsstätten Eingang finden.
- Die praktischen Einsatzzeiten der DKG-Empfehlung werden übernommen.
- Die Berufsbezeichnung sollte lauten „Fachkrankenschwester...“, wie dies auch in anderen Weiterbildungen der Fall ist.

Es ist erfreulich, dass die angestrebte gesetzliche Verankerung die bisherigen Regeln nicht über Bord wirft.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass diese Verordnung Grundsätze erwachsenengerechter Bildung aufgreift und die Durchführung einer modernen Qualifikation ermöglicht.

Waltraud Küntzle

EDTNA/ERCA Deutscher Zweig

Institut für Fort- und Weiterbildung der PHV

Zollgeschichten mit Schwester Franziska

Oder: Wie eine Dialysemaschine nach Europa importiert wurde ...

Es begann an einem mehr oder weniger sonnigen Dienstagnachmittag im frühen November in St.Gallen, Schweiz. Schwester Franziska und ihre beiden Kolleginnen bastelten auf dem Dachboden eines Spitals eine Dialysemaschine. Zwei Pappschachteln, Knöpfe, Schalter, Plastikschläuche, blaue Klebefolie, Klebeband..... und schon war die „FUTURA 2000“ geboren. Das Innenleben der Maschine ließ zu wünschen übrig, aber sie sah, zur vollen Zufriedenheit der drei Designerinnen, allen anderen Dialysemaschinen täuschend ähnlich und sogar ECHT aus. Nach getaner Arbeit packte Schwester Franziska ihre Koffer und machte sich mit ihrem kleinen blauen Raumwunder, Marke Twingo, auf den langen Weg zum Dreiländerkongress nach Europa (Bregenz). Eigentlich nur 43 km mit dem Auto von Tür zu Tür, aber in Wirklichkeit eine fast unüberwindbare Distanz, zumindest an der Grenze Schweiz / Österreich, wie sich zeigen sollte.

Ein munteres Liedchen auf den Lippen fuhr Schwester Franziska der Grenze entgegen. Sie grüßte die Schweizer Zöllner mit einem Lächeln und fuhr über die Brücke durchs Niemandsland zwischen der Schweiz und Europa dem österreichischen Zoll entgegen. Lässig ließ sie die Seitenscheibe des Raumwunders herunterfahren, lächelte den jungen, attraktiven Zollbeamten gewinnend an und streckte ihm ihren Reisepass entgegen.

„Guten Tag, haben Sie etwas zu verzollen?“ „Nein.“ „Was ist denn das da in Ihrem Auto?“ „Oh, das sind meine persönlichen Sachen, schriftliche

Unterlagen und die Attrappe einer Dialysemaschine.“ „Aha, und wohin fahren Sie damit?“ „Nach Bregenz, zu einem Kongress.“ „Wo wurde denn das Gerät hergestellt?“ „Gerät??? Schwester Franziska schmunzelt: „Das Gerät wurde in St.Gallen gebastelt.“ „Hm, verkaufen Sie das Gerät in Bregenz oder führen Sie es wieder aus? Dann müssten Sie eine Zollerklärung ausfüllen.“ Schwester Franziska ist erstaunt und auch ein wenig stolz, dass der Zöllner ihre Maschine für so echt hält und erklärt: „Ich führe gar nichts aus, denn das Gerät ist eine Attrappe und besteht aus zwei beklebten Pappschachteln. Wahrscheinlich wird dieses Gerät im Papierschredder enden!“ „Das möchte ich mir genau ansehen, steigen Sie doch bitte mal aus.“ Oh nein, dachte Schwester Franziska, gehorchte aber der amtlichen Obrigkeit, stieg aus dem Raumwunder, öffnete den Kofferraum, nahm die Pappschachteln heraus und stellte sie aufeinander. Die Maschine stand nun in voller Pracht vor dem Zöllner. Schwester Franziska konnte sich kaum noch halten vor Lachen und auch der Zollbeamte schien nun etwas verwirrt. Schwester Franziska: „Sie möchten doch nicht allen Ernstes, dass ich für diese Pappschachteln eine Zollerklärung ausfülle!“ „Jaaaa, da bin ich nun auch überfragt, da muss ich meinen Vorgesetzten holen...!“ - und er verschwand. Schwester Franziska, mit den Schachteln alleine zurückgelassen, machte sich so ihre Gedanken. „...Zollerklärung, das dauert sicher eine Stunde oder mehr, dann komme ich zu spät zum ersten Meeting nach Bregenz... wenn ich das gewusst hätte, hätten wir die Maschine nicht so echt gemacht... eigentlich lustig, dass die Maschine so echt wirkt, ich bin gespannt wie es weitergeht...“. Sie wurde durch die Ankunft des Zollbeamten mit seinem älteren Vorgesetzten in ihren Gedankengängen unterbrochen. „So, was haben wir denn da?“ fragte der ältere Zöllner schmunzelnd. „Die Attrappe einer Dialysemaschine!“ „Und was machen Sie damit in Bregenz?“ „Ich spiele anlässlich eines Kongresses für nephrologische Pflege mit zwei Kolleginnen einen Sketch, und dafür brauchen wir dieses Gerät.“ Fragezeichen stehen im Gesicht des Zöllners, aber er nickt verständig, schmunzelt und sagt zu Schwester Franziska: „Ja, wenn das so ist, wünsche ich Ihnen eine gute Fahrt und einen schönen Kongress in Bregenz!“

WAS, das war es nun? Schwester Franziska nickt den Beamten lächelnd zu, steigt schnell in ihr Auto und fährt endlich Bregenz und Europa entgegen. Im Rückspiegel sieht sie die orangerot gefärbten Himmel des Sonnenunterganges und davor zwei diskutierende und lachende Zollbeamte.

Schwester Franziska (alias Ulla Elfrich)
Konferenzpräsidentin Schweiz

Bericht des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA über das Geschäftsjahr 2000

Der Vorstand des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA setzte sich im Jahr 2000 aus den folgenden Personen zusammen:

- Doris Bahn Müller, Berlin, EC Member, Schatzmeisterin International
- Josefa Fenselau, Bonn, Stellvertretende Vorsitzende, Deutsches Büro, AG Weiterbildung, AG Kategorisierung
- Uschi Gaspar, Raunheim, Schatzmeisterin Deutscher Zweig
- Ilona Hippold, Berlin, EC Member
- Waltraud Küntzle, Ludwigsburg, AG Weiterbildung, AG nephrologische Pflege
- Dieter Rieger, Waiblingen, Chefredakteur Forum
- Christa Tast, Stuttgart, Vorsitzende, Key Member, Programm Seminar Rissen, QuaSi Niere

Folgende Personen unterstützen den Vorstand und sind verantwortlich für folgende Arbeitskreise/Aufgaben:

- Kai Uwe Schmieder, Berlin, Co-Editor EDTNA/ERCA Journal
- Peter Kebbe, Schwerte, Überarbeitung des Fragen/Antworten - Katalogs für die Nephrologische Pflege
- Alois Gorke, Murnau, Finanzberatung Dreiländerkongress, Zusammenarbeit mit AfnP, AG Anwendungsregeln für Dialysegeräte
- Uta Ariane Franke, Berlin, English for Nurses, Mitarbeit Forum
- Karin Beschorner, Berlin, Mitarbeit Forum

Der Deutsche Zweig zählt ca. 700 Mitglieder, und wir sind damit innerhalb der EDTNA/ERCA der stärkste nationale Verband. Wir setzen uns für die Aus-, Fort- und Weiterbildung ein und tragen auf diesem Weg zu einer kontinuierlichen Qualitätsverbesserung der Pflege des nierenkranken Menschen bei. Wir sind der einzige Berufsverband, in dem alle Mitarbeiter des nephrologischen Teams vertreten sind. Ein starker Verband ist für uns der Schlüssel zum Erfolg, denn nur mit Ihrer Unterstützung können wir unsere Ziele umsetzen. Wir werden uns daher weiterhin bemühen, unsere Mitgliederzahlen zu steigern. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50 Euro pro Jahr. Mitglieder der EDTNA/ERCA profitieren von professioneller Unterstützung, kollegialem Erfahrungsaustausch und unzähligen persönlichen Lernmöglichkeiten. Mitglieder erhalten vom internationalen

Verband jährlich 4 Ausgaben des EDTNA/ERCA Journals, 3 Ausgaben des Newsletters und 2 Ausgaben des „Forum: Das Blatt des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA“ sowie die Sonderveröffentlichung der Abstracts des Internationalen Jahreskongresses in Englisch.

Aktivitäten 2000

Die verschiedenen Arbeitsgruppen im Deutschen Zweig haben ihre Arbeiten weitergeführt, und ich möchte Ihnen im Folgenden einen kurzen Überblick über den derzeitigen Stand der Arbeitsgruppen geben:

1. Arbeitsgruppe Nephrologische Pflege

Das Handbuch „Grundlagen der nephrologischen Pflege“ wird weiterhin von vielen Weiterbildungsstätten und Krankenpflegeschulen für ihren Unterricht benutzt, und die Erfahrungen mit diesem Handbuch sind hervorragend. Große Nachfrage besteht ebenfalls bei Pflegekräften, die diese Mappe zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter benutzen und sie als Werkzeug zum Pflegeprozess einsetzen.

Anfang des Jahres hat Frau Erika Fenner aus Frankfurt die Stellenbeschreibung für Pflegekräfte in HD, PD, TX und konservativer Therapie jeweils durch Merkmale der Kinderneurologie ergänzt. Herzlichen Dank für Deine Unterstützung, Erika! Jetzt sind für alle Bereiche der Nephrologie Stellenbeschreibungen erarbeitet und können bei der Erarbeitung von „hausinternen“ Stellenbeschreibungen oder Tätigkeitsmerkmalen zugrunde gelegt werden. Die Stellenbeschreibungen finden Sie in der Sonderveröffentlichung „Nephrologische Pflege 2000“.

2. Standards der nephrologischen Pflege

Die zweite Auflage des „Qualitäts Management in der Dialyse“ war schnell vergriffen. Die 3. Auflage wurde gründlich aktualisiert und Ende des Jahres 2000 herausgegeben. Der Schwerpunkt dieses Handbuches liegt auf der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung durch die Einführung des QM Systems. Ergänzt wurden in diesem Buch die Kapitel: „Prozesse in Dialyseeinrichtungen“, „Der Kunde Patient“ und „Zertifizierung einer Dialyseeinrichtung nach ISO 9001/2000“. Der wichtigste Faktor in diesem System ist und bleibt der Mensch. Seine Motivation und Qualifikation sind die wichtigsten Dimensionen zur Qualität.

In einem zweiten Schritt haben wir Schulungsunterlagen (Folien und Agenda) zum Thema: „Erarbeiten von Standards im Workshop“ erstellt. Seminarorganisatoren können diese Unterlagen beim Deutschen Büro anfordern, wenn sie eine regionale Schulung zum Thema machen möchten.

3. QUASI-Niere

QuaSi-Niere hat 2000 zum 5. Mal die Strukturhebung durchgeführt. Die Auswertungen des Strukturfragebogens 99 werden Anfang 2001 an alle beteiligten Dialysezentren verschickt. Die Beteiligung ist zurückgegangen, sie lag bei 80% aller Dialyseeinrichtungen in Deutschland. Der Grund dafür könnte die im Vergleich zu den Vorjahren vorgezogene Deadline (Oktober 2000) sein. Die Strukturkriterien sind für die Qualitätssicherung wichtig, geben jedoch nur sehr wenig Auskunft über die Qualität der Behandlung. Hierzu bedarf es des Quartalfragebogens. Darin werden die Prozesskriterien der Qualität erfasst, dazu gehören die Grundkrankheiten, stationäre Verweildauer, Behandlungsparameter, Medikation, Rehabilitation und vieles mehr. Die nephrologischen Pflegeverbände sind mit je einer Person in der Expertengruppe vertreten und setzen sich für die Aspekte der Qualitätssicherung auch aus der pflegerischen Sicht ein. Dazu gehört unter anderem auch eine Ergänzung des Struktur-

fragebogens mit der Erfassung des Personalbestands. Auch diese Ergebnisse werden mit dem Bericht 1999 an alle an QuaSi-Niere beteiligten Dialyseeinrichtungen versandt.

4. Fachweiterbildung nephrologisches Pflegepersonal

Zur Zeit gibt es in Deutschland 16 von der Deutschen Krankenhaus Gesellschaft anerkannte aktive Weiterbildungsstätten. Unter der Leitung der EDTNA/ERCA findet 2 x jährlich ein Treffen der Leitungskräfte dieser Weiterbildungsstätten statt. Ziele sind die einheitliche Gestaltung der Inhalte und des Qualitätsstandards der Weiterbildungen in Deutschland. Die EDTNA/ERCA wird die Zertifizierung der Weiterbildungsstätten (nicht der Teilnehmer) übernehmen. Termine und Informationen zu angebotenen Weiterbildungen können über das Büro des Deutschen Zweiges erfragt werden. Ca 200 Krankenschwestern/-pfleger haben seit 1996 bereits die nephrologische Fachweiterbildung abgeschlossen. Die Zahlen sollten jedoch noch deutlich zunehmen.

5. Strukturempfehlung Pflege

Im November 2000 wurde der Dialysestandard 2000 verabschiedet. Hier werden die Struktur-, Prozess- und Ergebniskriterien der Dialysebehandlung festgeschrieben. Unter den Strukturkriterien wird ebenfalls die Qualifikation der Pflegekräfte definiert. Wir haben den Ärzteverbänden einen Vorschlag gemacht auf der Grundlage der Strukturempfehlung Pflege (veröffentlicht in: Nephrologische Pflege 2000) und der aktuell geführten Diskussion über die Einbeziehung von Arzthelferinnen in der unmittelbaren Patientenbetreuung. Sie finden einen ausführlichen Artikel zu diesem wichtigen Thema in dieser Ausgabe des Forums.

6. Regionale Fortbildungen

Die Anzahl der Regionen, in denen die EDTNA/ERCA gemeinsam mit der AfnP regionale Fortbildungsveranstaltungen anbietet, hat sich auf 15 erhöht. Insgesamt wurden in den folgenden Regionen Veranstaltungen angeboten:

- | | |
|------------------|---|
| ▪ Fulda/Gießen | organisiert durch Franz Techert |
| ▪ Goslar | organisiert durch Ulrich Weibchen |
| ▪ Dresden | organisiert durch Ute Göhlert |
| ▪ Nürnberg | organisiert durch Jürgen Brunner |
| ▪ München | organisiert durch Alice Sücker |
| ▪ Unna | organisiert durch Arno Landmann |
| ▪ Berlin | organisiert durch Uta Ariane Franke |
| ▪ Stuttgart | organisiert durch Christa Tast |
| ▪ Papenburg | organisiert durch Michael Berens |
| ▪ Lünen | organisiert durch Heinz Funhoff |
| ▪ Rüsselsheim | organisiert durch Uschi Gaspar |
| ▪ Idar-Oberstein | organisiert durch S. Tijunelis |
| ▪ Köln-Bonn | organisiert durch J. Fenselau, M. Eilrich |

Die Zahl der regionalen Fortbildungen ist somit wieder gestiegen.

Auch für das kommende Jahr sind mehrere regionale Fortbildungsveranstaltungen geplant. Sollten Sie Interesse haben, in Ihrem Einzugsbereich etwas zu organisieren, so nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Deutschen Büro auf, damit wir Ihnen die erforderlichen Informationen zukommen lassen und Ihnen Hilfestellung geben können.

7. Nationale Seminare

Im April 2000 hatten wir in Haus Rissen in Hamburg ein Seminar zu den Themen: „Multiresistente Keime“ und „Auswirkungen der Gesundheits-

strukturreform“ sowie „Sozialrecht“. Das Seminar war sehr gut besucht. Im Herbst 2000 fand der 2. Dreiländerkongress nephrologische Pflege in Brezgenz statt (siehe ausführlichen Bericht in diesem Forum).

8. English for Nurses

Kurse fanden bisher in Berlin, Stuttgart, Hamburg, Offenburg und Limburg statt. Die Teilnehmer und auch die Referenten gaben ein positives Feedback über die Schulungsunterlagen und den Erfolg dieser Kurse. Wir möchten diese Kurse in vielen Regionen in Deutschland verstärkt anbieten und sind dazu auf Ihre Mithilfe angewiesen. Sollten Sie Interesse haben, in Ihrem Einzugsbereich einen Kurs zu organisieren, so nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf, damit wir Ihnen die erforderlichen Unterlagen zukommen lassen und Ihnen Hilfestellungen geben können.

9. Internet

Der Deutsche Zweig der EDTNA/ERCA ist mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten. Unter www.nephroworld.com.edtna.asp?germany können Sie unsere regelmäßig aktualisierten Strukturen, Fortbildungsveranstaltungen, Berichte, Neuigkeiten abfragen.

10. Journal

Seit Ende 1998 wird das Journal von Kai Uwe Schmieder editiert. Kai Uwe hat die Journale in diesem Jahr sehr zuverlässig und schnell übersetzt. Seine Arbeit war hervorragend, und wir sind sehr froh, dass wir einen kompetenten Kollegen für diese verantwortungsvolle und wichtige Aufgabe gefunden haben. Leider wurde das Journal 2/2000 bei Redaktionsschluss dieses Berichtes noch nicht versandt. Dies lag nicht an der Übersetzung von Kai Uwe, sondern an dem Umstand, dass der Druckauftrag des Journals ab 3/2000 an den Pabst Verlag ging und die Druckerei F-Twee das Journal 2/2000 aus uns unbekanntem Gründen zurückgehalten hat.

11. Forum, das Blatt des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA

Der Deutsche Zweig gibt seit dem Jahr 2000 2 x jährlich eine eigene Zeitung heraus. Die ersten beiden Ausgaben stießen auf großes Interesse und viel Lob. Wir möchten auf diesem Weg den Kontakt mit unseren Mitgliedern verbessern und Sie regelmäßig über aktuelle Neuigkeiten informieren. Außerdem versuchen wir im Forum, aktuelle Ereignisse, die im Zusammenhang mit unserem Beruf stehen, zu veröffentlichen. Hier kann es sich um Berufspolitik handeln oder um mögliche Perspektiven der beruflichen Entwicklung. Der Humor soll nicht zu kurz kommen, denn, auch wenn die Arbeit im Vordergrund steht, la-

chen wir alle doch sehr gerne. Leserbriefe und Anregungen unserer Mitglieder sind das, was wir uns als Gegenleistung wünschen!

12. Vorstand

Neu im Vorstand ist Ilona Hippold. Sie wurde von den Mitgliedern der EDTNA/ERCA in den Europäischen Vorstand gewählt und ist damit laut Satzung automatisch Mitglied des Vorstandes des Deutschen Zweiges. Da der Vorstand aus 7 Personen besteht, ist Kai Uwe Schmieder als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Seine Arbeit als Co-Editor des Journals führt er jedoch dankenswerterweise in hervorragender Qualität fort.

Im Herbst 2001 findet die nächste Jahreshauptversammlung des Deutschen Zweiges statt. Frau Waltraud Küntzle wird dann aus dem Vorstand ausscheiden.

Abschließend möchte ich mich bei unseren Mitgliedern dafür bedanken, dass Sie dem Vorstand des Deutschen Zweiges im vergangenen Jahr ihr Vertrauen entgegengebracht haben. Sie haben uns mit Anregungen und Kritik bei unserer Arbeit unterstützt und Nachsehen dort gezeigt, wo wir als ehrenamtlich Aktive nicht immer die erforderliche Zeit aufbringen konnten. Bedanken möchten wir uns auch bei den Vertretern der Industrie. Durch Ihre Unterstützung konnten wir viele unserer Aktivitäten in Angriff nehmen und durchführen. Die Zusammenarbeit mit Ihnen war stets positiv und geprägt von großem Engagement in der Sache. Wir hoffen, dass wir auch im nächsten Jahr unsere Aktivitäten erfolgreich fortführen können und damit dazu beizutragen, die Behandlungsqualität der nephrologischen Patienten in Deutschland weiter zu sichern und zu verbessern.

Christa Tast

Vorsitzende EDTNA/ERCA Deutscher Zweig

Internationale Seite

Liebe Papierglobetrotter,

da jede Reise mit einer guten Vorbereitung beginnen sollte, und dazu bietet sich in erster Linie ja immer noch gedruckte Information an, traue ich mich, diese Anrede zu benutzen!

Beginnen wir unsere Reise zum Europäischen Verband heute in Berlin, weil ja auch eine Reise von tau-

send Meilen mit dem ersten Schritt beginnt (Lindenstraßenfans wissen: Laotse sagt...). Da sitzt bzw. lebt eine junge Dame, die mit Ihren Stimmen als Nachfolgerin von Waltraud Küntzle in den internationalen Vorstand gewählt worden ist: Ilona Hippold. Weil ja nun die Südlichter die Nordlichter nicht so genau kennen und auch umgekehrt, hat den meisten von Ihnen dieser Name nicht viel gesagt. Immerhin, die deutschen Mitglieder sind natürlich interessiert daran, international repräsentiert zu sein und kaufen auch schon mal die Katze im Sack. Ich kann Ihnen aber versichern, dass Ihre Wahl eine ausgezeichnete war, das habe ich in den letzten Monaten erfahren. Das Kätzchen könnte ein Tiger sein! Die spärliche Information in den Wahlunterlagen will ich hier also etwas ergänzen.

Ilona ist in Schwenningen am Neckar geboren und hat dort bis 1987 gelebt. Ein besonders braves Kind scheint sie nicht gewesen zu sein, das kann aus einem Rauschmiss von der Realschule geschlossen werden.

Solche Ungerechtigkeiten können beflügeln, und so besann auch sie sich auf den Wert von Bildung. Sie schloss eine Ausbildung zur Krankenschwester ab, und seit 1986 arbeitet Ilona in der Dialyse. Ein Jahr hielt sie es noch in Schwenningen aus, dann zog es sie nach Berlin. Seit 1987 ist sie beim Kuratorium für Dialyse, KfH, tätig. Ehrgeizig geworden, machte sie auf dem zweiten Bildungsweg ihr Abitur und studierte dann Wirtschaftswissenschaften und Pflegepädagogik. Sie arbeitet als **Dozentin**, unter anderem in der nephrologischen Fachweiterbildung, und schreibt jetzt an ihrer Doktorarbeit mit dem Titel: „Das therapeutische Element der Pflege“.

Auf etlichen Kongressen der EDTNA/ERCA war sie mit Präsentationen vertreten. Das waren allerdings nicht die einzigen Gelegenheiten, vor Publikum zu glänzen, und heute ist sie auch nicht das erste Mal in einer Zeitung, nein! Im Jahre 1978 nämlich wurde sie mit der 3x800m-Staffel in Berlin Deutsche Meisterin. Ihre sportliche Karriere hätte vielversprechend weitergehen können, denn Ilona war Heide Rosendahl, der bekannten Leichtathletin, aufgefallen. Leider gab es gewisse Unverträglichkeitsreaktionen mit dem Trainer, weshalb sie konsequent ihre sportliche Karriere an den berühmten Nagel hing. Damit hat sie, was sie damals noch nicht ahnte, die nephrologische Pflege entschieden bereichert.

Auf etlichen Kongressen der EDTNA/ERCA war sie mit Präsentationen vertreten. Das waren allerdings nicht die einzigen Gelegenheiten, vor Publikum zu glänzen, und heute ist sie auch nicht das erste Mal in einer Zeitung, nein! Im Jahre 1978 nämlich wurde sie mit der 3x800m-Staffel in Berlin Deutsche Meisterin. Ihre sportliche Karriere hätte vielversprechend weitergehen können, denn Ilona war Heide Rosendahl, der bekannten Leichtathletin, aufgefallen. Leider gab es gewisse Unverträglichkeitsreaktionen mit dem Trainer, weshalb sie konsequent ihre sportliche Karriere an den berühmten Nagel hing. Damit hat sie, was sie damals noch nicht ahnte, die nephrologische Pflege entschieden bereichert.

Der 28.08.2000 war ein großer Tag in Ilonas Leben: Es wurde Hochzeit gefeiert. Aber, auch hier ein Pferdefuß, das besondere Geschenk der einzigen Schwester war ein Autounfall mit schönem, sprich bemerkenswertem, Schaden an Ilonas Auto. Zu meiner Jugendzeit hat man Scherben vor der Hochzeit noch mit Porzellan erzeugt, und ich bin sehr erstaunt über die Trends der neuen Zeit.

Um solche und andere Herausforderungen zu bewältigen, zieht sich Ilona immer, wenn die Arbeit und das EC (Executive Committee) es erlaubt, auf ihr brandenburgisches „Landgut“ namens Emilie zurück und träumt von ihrem liebsten Hobby, dem Reisen. Sie hat viele Traumziele, eines davon ist Tibet. Dieses Land möchte sie baldmöglichst besuchen. Mir scheint das sehr klug gewählt, denn der Buddhismus, der in Tibet sehr stark das Leben prägt, ist bekannt dafür, Ruhe und Ausgeglichenheit und Kraft zu vermitteln. Und das wünsche ich Ilona für ihre Zeit mit uns im Internationalen Vorstand.

Und die Moral von der Geschichte? Gräme Deinen Kindern nicht, wenn sie nicht wie Eltern denken und Bildung wenig Liebe schenken!



Weit werden wir heute mit unserer Reise nicht mehr kommen, aber es kommt ja nicht auf die Geschwindigkeit an, sondern auf den Erlebnis- und Lerncharakter. Eines aber möchte ich Ihnen auf keinen Fall vorenthalten: Ein Foto unseres nächsten Präsidenten, Rob Mutsaers aus den Niederlanden. Sie sehen ihn hier entspannt an den Ufern des Zuger Sees in der Schweiz, wo das anstrengende Vorstandstreffen im letzten September stattfand.

Ja, Sie haben richtig geraten, er ist ein Mann der Ruhe. Seine beiden Kinder versuchen zwar, aber schaffen es nicht, seine Nerven zu zerreißen. Auch sein Job als Manager einer großen internistischen Abteilung ist eine Herausforderung. Selbst die harten Diskussionen im Executive Committee haben bisher nichts an seiner Ausgeglichenheit, Objektivität und Ruhe ändern können. Wir können also sicher sein, in ihm einen fähigen, kompetenten Präsidenten zu haben, der die Interessen der Mitglieder des Verbands hervorragend vertreten wird!

Was nun, fragt man sich, trägt zu dieser entspannten Haltung bei? Es kann ja nicht nur die beste Ehefrau der Welt sein!

Nein, es ist die Modelleisenbahn im Keller.

Sollten Sie die gleiche Leidenschaft haben, finden Sie Rob's Emailadresse auf unserer Homepage.

Nächstes Mal werden wir uns wieder den Strukturen des Verbands zuwenden, und ich werde Ihnen dann die Rolle des Head Office, des Sekretariats in der Schweiz, näher erklären. Ich freue mich darauf, und ich hoffe, Sie auch!

Ihre
Doris Bahn Müller

Hallo, hier bin ich!

Meine Aufgaben als neues Executive Committee Member, Mitglied des Internationalen Vorstandes

Es begann dieses Jahr in Lissabon. Mit Ihrer Unterstützung und durch Ihre Wahl wurde ich in den internationalen Vorstand der EDTNA/ ERCA gewählt. An dieser Stelle möchte ich mich bei Ihnen für ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung herzlich bedanken: DANKE!

Das allererste Treffen, das Trainingsmeeting für neue Aktive, fand im September aus folgendem Grund in der Schweiz statt: Unser Head Office hat seinen Sitz in der Schweiz, und weil mit der Einführung von Mitarbeitern immer ein paar volle Aktenordner den Besitzer wechseln... - Sie ahnen schon, wie es weitergeht?

Dieses spezielle Treffen findet deshalb aus logistischen Gründen und auch, um Kosten zu sparen, in der Schweiz statt.

Wir 'Neuen', wir waren 12 an der Zahl, hatten bei Abreise aus der Schweiz in unserem Gepäck eine erhebliche Gewichtszunahme zu verzeichnen, und ganz besonders Georgia Thanasa und ich als neue EC-Mitglieder. Wir zwei erhielten zusätzlich, bedingt durch das im Anschluss an das Trainingsmeeting stattgefundene EC-Meeting, ein paar Akten und Ordner mehr.

Die volle und straffe Agenda des Trainingsmeetings vermittelte uns Grundlagen unserer Verbandsarbeit, hierzu zählten: Das Kennenlernen der Organisationsstrukturen, Kommunikationsstrukturen, Arbeitsfelder und Forschungsgebiete, administrative Bereiche, wie z.B. die Zusammenarbeit mit unserem Head Office, deren Zuständigkeit und Aufgabenbereiche, der Verantwortlichkeiten und Aufgaben des Vorstandes und, nicht zu vergessen, die Finanzierung und Budgetierung der Aktivitäten unseres Verbandes - die Arbeit unserer Schatzmeisterin Doris Bahn Müller mit ihrem Team FSC (Finance Sub Committee). Sie leisten Außerordentliches für unseren Verband und für uns ehrenamtliche MitarbeiterInnen, meinen Respekt!

Alles in allem war es eine gelungene Einführung in und für die kommende Arbeit. Einzig anzumerken ist die unglaubliche Fülle an Abkürzungen, nicht nur auf nationaler Ebene, nein, die internationale Ebene toppt das noch. Ich habe diesen Kampf mit den Abkürzungen noch nicht abgeschlossen, aber ich sehe das Ziel bereits.

Als Mitglied des internationalen Vorstandes wurde ich automatisch Mitglied des deutschen Vorstandes und kämpfte hier mit meinen KollegInnen um politisches Mitsprache- und Entscheidungsrecht für gesetzliche Verankerungen.

Auf der internationalen Ebene übernahm ich automatisch die Aufgabe einer „Link Person“, einer Verbindungsperson und direkten Ansprechpartnerin für eines unserer Komitees oder eine unserer Special Interest Groups.

Als Verbindungsperson bin ich die zuständige Partnerin für die Arbeitsgruppen des Journals und des Newsletters. Darüber hinaus, zusammen mit Rob Mutsaers, unserem zukünftigen Präsidenten 2001/2, bemühen wir uns beide, ein Marketingkonzept zu

entwickeln, das uns darin unterstützt, unsere Vision zu verwirklichen: Die weltweit führende multidisziplinäre Vereinigung aller beteiligten Berufsgruppen rund um die nephrologische Pflege zu werden, und das innerhalb der nächsten 10 Jahre! Wir haben das Potential, die Größe, das Wissen, und wir haben Sie als wichtigste Stärke dazu!

Damit sollte es uns gelingen.

Ilona Hippold

Literatur-empfehlung

**Herausgegeben vom Deutschen
Zweig der EDTNA/ERCA**

Nephrologische Pflege 2000

Ein Ausblick auf die zukünftigen beruflichen Anforderungen an die Pflege in der Nierenersatztherapie

Die Notwendigkeit der beruflichen Qualifizierung ergibt sich aus den vielschichtigen Anforderungen an die nephrologische Pflege.

Hatten die Pflegekräfte vor einigen Jahren noch eher technisch orientierte Aufgaben zu erfüllen, so sind die Tätigkeiten heute von einem hohen Maß an Eigenverantwortung und selbständigem Handeln geprägt. So weisen auch Jutta Balhorn und Waltraud Küntzle in diesem Buch auf die Qualifizierung von Pflegekräften hin. Nur durch ein ausreichend vorhandenes Grund- und Fachwissen zur Pflege von nephrologischen Patienten kann die Qualität der Behandlung gesichert werden. Jutta Balhorn beschreibt das umfangreiche Aufgabengebiet der nephrologischen Pflege, und Waltraud Küntzle analysiert die derzeitige Situation und beschreibt die Anforderungen an zukünftige nephrologische Weiterbildungen.

In diesem Buch ist auch die Empfehlung der Deutschen Krankenhausgesellschaft zur nephrologischen Weiterbildung von 1995 veröffentlicht. Die Gliederung der Weiterbildung sowie deren Lehrfächer werden beschrieben. Sie besteht aus insgesamt 720 Stunden theoretischem und praktischem Unterricht. Dazukommen die praktischen Einsätze in der Nephrologie bei dieser zweijährigen berufsbegleitenden Fach-

weiterbildung für examinierte Pflegekräfte. Nach dieser Weiterbildungsempfehlung und nach dem Kernlehrplan der EDTNA/ERCA wird nun schon in vielen Weiterbildungsstätten qualifiziert. Die aktuelle Liste der 23 Weiterbildungsstätten ist im Anhang aufgeführt.

Nur durch eine genaue Beschreibung der Ziele der nephrologischen Pflege und der Tätigkeiten in den Bereichen der konservativen Behandlung und der verschiedenen Nierenersatztherapien ist das Aufgabengebiet und damit auch die Verantwortlichkeit der Pflegenden definiert.

Die Autoren der vier Stellenbeschreibungen haben dies sehr detailliert in den hier veröffentlichten Stellenbeschreibungen für die Bereiche Hämodialyse, Peritonealdialyse, Transplantation und Konservative Behandlung einschließlich der pädiatrischen Pflege dargestellt.

Es werden die patientenbezogenen Aufgaben der Grund- und Behandlungspflege sowie die pädagogischen, organisatorischen und administrativen Aufgaben aufgeführt. Hervorgehoben sind dabei die nicht delegierbaren, originären Tätigkeiten der Fachkrankenschwester/ des Fachkrankenschweflers für Nephrologie.

Damit aber auch der Personalbedarf, gemessen an den erbrachten pflegerischen Leistungen während der Behandlung, ermittelt werden kann, ist eine patientenorientierte Personalbemessung notwendig.

Die deutsche Arbeitsgemeinschaft für klinische Nephrologie empfiehlt in diesem Buch die Richtlinien für die Feststellung des Pflegebedarfes und die Personalbemessung nach den Patientenkategorien. Damit kann der direkte und genaue Aufwand für die allgemeine und spezielle Pflege im Bereich der Hämodialyse ermittelt und der erforderliche Personalbedarf durch den Minutenzeitaufwand berechnet werden.

Die veränderten Strukturen der Behandlungsqualität und die steigende Verantwortung erfordern von uns Pflegenden eine hervorragende Qualifizierung.

Durch die Informationen in diesem Buch erfährt die Pflegekraft vieles über die zukünftigen beruflichen Anforderungen in der nephrologischen Pflege. Ein klares berufliches Profil ist eine Grundlage für Diskussionen über Berufsbild, Qualifikation, Personalschlüssel und Pflegequalität.

Josefa Fenselau

Zu beziehen ist diese umfangreiche Sonderveröffentlichung zum Preis von DM 20,- über:
EDTNA/ERCA - Uschi Gaspar - In den Beunen 6 - 65479 Raunheim
Tel/Fax: 06142-23574 - Email: heinz.gaspar@main-rheiner.de

Die Supervisorin

Eine Weiterbildung mit beruflichem und persönlichem Gewinn

Hier lesen Sie den Erfahrungsbericht einer Krankenschwester, die lange Zeit vermutlich genauso gearbeitet hat wie Sie, liebe LeserIn. Dann hat sie einen Schritt heraus aus dem Kreis gemacht. Lesen Sie, was es ihr gebracht hat.

Die Red.

Vor einiger Zeit fragte mich Dieter Rüger, ob ich nach abgeschlossener Ausbildung zur Supervisorin nicht Lust hätte, aufzuschreiben, wie es dazu

kam, dass ich diesen Weg eingeschlagen habe. Er meinte, dass ich vielleicht den Kolleginnen und Kollegen zeigen könnte, dass 25 Jahre Tätigkeit in der Dialyse noch nicht das Ende der Fahnenstange sind. Ich setzte mich also hin und überlegte, wie sich das alles entwickelt hat.

Während meiner Krankenpflegeausbildung von 1971 bis 1974 kam ich zum ersten Mal mit Dialyse in Berührung. Damals gab es im Krankenhaus zwei Dialyseplätze in einem separaten Zimmer auf der Intensivstation, und wir durften als Schülerinnen auf dieser „Abteilung“ nicht arbeiten - wegen der Infektionsgefahr.

Während meines Einsatzes auf der Intensivstation sah ich jeden Tag durch die immer offene Tür in dieses Zimmer und dachte, nach der Ausbildung möchte ich auf einer Dialysestation arbeiten. Ich erkundigte mich, wo man das Dialysieren am besten lernen könne und bekam die Auskunft: In Stuttgart gibt es einen bekannten Nierenarzt - Prof. Streicher. Ich absolvierte die Fachweiterbildung für Intensivmedizin und erhielt im Anschluss eine frei gewordene Stelle auf der Dialysestation.

Die ersten 10 Jahre meiner Tätigkeit als Dialyseschwester vergingen wie im Flug.

Ich habe noch einen Teil der Pionierzeit miterlebt: mit Maschinen ohne Luftfallen und ohne Volumensteuerung, mit Spulen- und Plattendialysatoren, mit Akutdialysen, wobei das Dialysat in 200-Liter-Tanks gemischt und mit einem großen Löffel umgerührt wurde und vieles andere mehr.

Anfang der achtziger Jahre wechselte ich dann in das erste Limited Care Zentrum der Patienten-Heimversorgung in Stuttgart. In der Folge war ich als Leitung eines neu eröffneten Dialysezentrums in der Nähe von Stuttgart tätig. Die Transplantiertenambulanz und die Betreuung von präterminalen nephrologischen Patienten waren eine weitere berufliche Station. In dieser Zeit stellte ich für mich folgende Überlegungen an: Die Facetten der medizinisch fachlichen Möglichkeiten hatte ich kennengelernt, aber welche Möglichkeiten gibt es, im psychosozialen Bereich meiner Arbeit professioneller zu werden?

Um etwas Abstand zu meiner Arbeit zu bekommen, holte ich berufsbegeleitend von 1985 bis 1989 das Abitur nach. Die Beschäftigung mit etwas ganz Anderem bot mir die Möglichkeit, mich wieder ganz neu auf meine Arbeit einzulassen. Ich war motiviert, mich selbst um diese psychosoziale Seite zu kümmern. Ich machte einige Fortbildungen und Seminare, z.B. über Verarbeitung von Krankheit, über personen-zentrierte Gesprächsführung und zu anderen Themen.

Nach wie vor interessierte mich: Was kann ich tun, um professionell mit chronisch Kranken umzugehen, nicht nur in Bezug auf die medizinischen Inhalte, sondern auch unter dem Aspekt, wie man „richtig“ auf die Menschen zugeht: Wie verhalte ich mich, wenn ein Patient wütend ist und mir die Schuld gibt, dass alles so schlimm ist; wie, wenn er einfach nicht macht, was er doch tun müsste u.s.w.

1991 hörte ich zum ersten Mal das Wort „Supervision“, und ich wusste nicht, was das ist. Ich suchte mir also eine Supervisorin, um es auszuprobieren.

Und ich hatte endlich eine Möglichkeit, mir zu überlegen: Wie arbeite ich, warum arbeite ich so, was ist mit den Patienten, was mit meinen KollegInnen, was mit den Ärzten, wie kann **ich** etwas ändern? Mit Hilfe der Supervisorin war es mir möglich, meine Arbeit zu reflektieren, meine Verhaltensweisen anders einzusetzen oder auch mal etwas ganz Anderes auszuprobieren. Ich habe in der Supervision gelernt, zu sehen, was bei meiner Arbeit passiert. Supervision ist Arbeit an der Arbeit.

Ich versuchte, mich mit Kolleginnen zu einer Gruppe zusammenzuschließen, um Supervision zu nehmen. Dies gelang Anfang der neunziger Jahre nicht, die Berührungängste waren noch zu groß: „Das hast du doch nicht nötig, du arbeitest doch gut und wir doch auch, wir brauchen doch keine Therapie“ und ähnliche Meinungen hörte ich.

In dieser Zeit gründete sich eine Arbeitsgruppe Supervision des Deutschen Berufsverbands für Krankenpflege (DBfK) in Stuttgart. Dort ging ich hin mit der Idee: Mal sehen, was die vorhaben. Ich traf auf ausgebildete Supervisorinnen, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die Supervision bekannter zu machen. Obwohl ich die Einzige ohne Supervisionsausbildung war, fand ich freundliche Aufnahme.

Die Arbeit dort und der Erfahrungsaustausch der Supervisorinnen untereinander waren mir Ansporn, mich zu informieren, welche Zugangsvoraussetzungen diese Ausbildung hat, welcher Ausbildungsort für mich in Frage kommt und was die Ausbildung kostet.

Zu diesem Zeitpunkt erfüllte ich schon folgende Zugangsvoraussetzungen:

- Qualifizierte Ausbildung mit Diplom- oder Fachhochschul- oder Hochschulabschluss
- Mindestens 5 Jahre Berufserfahrung, Zusatzausbildungen und Weiterbildungen
- Erfahrung mit Supervision in der Rolle der „Empfängerin“ (30 Doppelstunden zu je 90 Minuten)

In folgendem Punkt fehlten mir noch Kenntnisse, die ich im Laufe von 8 Monaten nachholte:

Erfahrung mit Zusammenarbeitsformen unter Erwachsenen

Ich entschied mich für die Ausbildung, die der DBfK zusammen mit dem ZAK (Zentrum für Agogik) in Basel anbietet; Ausbildungsort Stuttgart, Gesamtkosten: DM 30 000.-

Resümee

Die abgeschlossene Ausbildung ermöglicht mir nach über 20 Jahren in der Dialyse, Abstand zu nehmen von der täglichen Routine, flexibler zu sein und mit Freude immer wieder Neues auszuprobieren zusammen mit meinen KollegInnen und den Patienten.

Ich habe hervorragendes Handwerkszeug bekommen für meine Tätigkeit in der Dialyse, bezogen auf den professionellen Umgang mit Patienten, insbesondere, was den psychosozialen Teil meiner Tätigkeit angeht. Mir steht die Möglichkeit offen, freiberuflich als Supervisorin tätig zu sein, wodurch sich mein Berufsleben farbiger gestaltet.

Was habe ich gelernt?

Nicht mehr zu tun als bisher, sondern Bisheriges anders zu tun.

Petra Knödler

Anfragen an die Autorin bitte über die Redaktion

Leserbrief

von Sabine Wegner

Ich denke, dass es mit den Leserbriefen ist wie immer im richtigen Leben. Wenn man mit etwas zufrieden ist, dann genießt man und schweigt.

Aber wenn einem etwas nicht gefällt, dann äußert man heftig seinen Ärger. Von dieser Tradition möchte ich jetzt mal Abstand nehmen und Ihnen schreiben, dass mir das neue Forum rundherum gut gefällt.

Früher habe ich mich immer gefragt: „Wer ist das? Was macht sie oder er?“, wenn ich Namen oder Funktionen der EDTNA/ERCA Mitglieder, die im Vorstand oder anderen Gremien tätig sind, gehört oder gelesen habe. Dadurch, dass jetzt im Forum in der Reihe „Internationale Seite“ die Zusammenhänge beschrieben werden und auch die Personen vorgestellt sind, fange ich an, durchzublicken. Die lockere Art der Beschreibung und die netten Kinderbilder machen das Lesen und Verstehen angenehm. Wobei ich es generell auch interessant finde, wenn aktuelle Fotos eingefügt sind. Insgesamt finde ich die Artikel informativ und abwechslungsreich.

Auf die nächste Rissener Kellergeschichte freue ich mich schon. Dieser herrliche Nonsens macht zu großen Spaß!

Ja, alles in allem, möchte ich einfach sagen: Weiter so!

Anmerkung der Redaktion:

Danke für den Leserbrief. Leider müssen wir mit Rissener Kellergeschichten bis zur nächsten Ausgabe warten. Nonsens wird allerdings auch in dieser Ausgabe vorhanden sein.

Dieter Rüger

In letzter Minute erreichte die Redaktion ein weiterer Leserbrief:

Müssen Leserbriefe immer kritisch sein?

In der letzten Auflage des Forum rief die Redaktion die Leser auf Leserbriefe einzureichen.

Ich möchte dieser Forderung gerne nachkommen. Meist beinhalten Leserbriefe aus der Tageszeitung kritische Bemerkungen oder auch die Kundgabe der eigenen Meinung zu lokalen Begebenheiten. Ich möchte in wenigen Worten meine persönliche Meinung zum Blatt des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA äußern.

Ich bin seit einigen Jahren passives Mitglied der EDTNA/ERCA und lese mit Begeisterung das Journal. Die gesamte Verbandsstruktur, die hinter der EDTNA/ERCA und dem Journal steht, war mir bisher ein Buch mit sieben Siegeln. Die Aufgaben des Verbandes, die Namen und Aufgaben der Vorstandsmitglieder, Projekte für die Zukunft und vieles mehr interessieren mich. Welche Rolle spielt der Deutsche Zweig innerhalb der EDTNA/ERCA? Wer ist im Vorstand des Deutschen Zweiges? Welche Aufgaben und Projekte sind aktuell und welche Visionen hat der Deutsche Verband? Mit dem Forum hat der Deutsche Zweig der EDTNA/ERCA die Möglichkeit geschaffen, all diese Fragen den Mitgliedern zu beantworten. Für mich ist seither der gesamte Verband der EDTNA/ERCA transparenter geworden.

Ich möchte allen **aktiven** Mitgliedern des Deutschen Zweiges, besonders der Redaktion des Forum, für ihre hervorragende Arbeit danken. In der heutigen Zeit ist es nicht mehr selbstverständlich, diese zeitaufwendigen und anspruchsvollen Aufgaben ehrenamtlich in der Freizeit zu bewältigen.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass das Forum dazu beitragen wird, neue Mitglieder für die EDTNA/ERCA zu gewinnen und Kollegen mit gleichen Interessen und Visionen kennen zu lernen.

Ebenso bietet die Rubrik „Leserbriefe“ uns passiven Mitgliedern die Möglichkeit, etwas aktiver zu werden. Indem wir unsere Meinung zu nephrologischen Themen in Zukunft offen äußern, uns bewegende Fragen aus dem Berufsalltag formulieren, um von den Erfahrungen der Kollegen zu profitieren.

Eingesandt von B. Spindler

Der Prüfling! Das Zentrum, die Folgen

oder, „was Sie immer schon über die Auswirkungen der nephrologische Weiterbildung wissen sollten!“

Meine Güte, wie die Zeit vergeht. Gute 2 Jahre liegt es zurück, dass die immer lächelnde Kollegin, Schwester X, den Entschluss gefasst hat: „**Ich werde Krankenschwester für Nephrologie!**“

Prima, habe ich mir gedacht. Schwester X kniet sich in die Materie und das ganze Zentrum wird davon profitieren. Selbstlos, wie ich bin, habe ich diesen Wunsch natürlich unterstützt. Ein bisschen mulmig wurde mir aber trotzdem. Ich habe mir natürlich nichts anmerken lassen.

Nicht, dass wir „Ungeprüften“ für die nephrologische Weiterbildung zu wenig wüssten, nein, niemals. Haben wir nicht alle intensiv gelernt und innerhalb der Übergangsregelung die Prüfung mit Erfolg bestanden? Gerne denke ich an die Zeit des gemeinsamen Lernens zurück. Es bildeten sich multikulturelle Lerngruppen (Schwaben, Hessen, Niedersachsen, etc.): Fragen über Fragen wurden beleuchtet, ehe uns nach vielen Tassen Kaffee die Erleuchtung kam.

Nervös?. Nein, nervös waren wir nur, wenn das Kaffeepulver und die Sahnetorte dem Ende zuingen.

Prüfungsangst? Nein, wir hatten doch keine Prüfungsangst, wer sagt denn so etwas.

Doch nun wieder zu Schwester X. Sie meldete sich zur Weiterbildung an, um den „alten Hasen“ im Zentrum in nichts nachzustehen und in Zukunft so manche fruchtbare Diskussion mit den behandelnden Ärzten zu führen. Endlich ging es los. Vom Weiterbildungsinstitut kam nun regelmäßig Post für Schwester X. Damit die Nächte für sie nicht so lang werden, erhielt sie „Unmengen“ von Lesestoff zum Selbststudium. Lernen will gelernt sein, aber muss es denn gleich so viel sein? Na ja, hätte mich Schwester X gefragt, hätte ich ihr das gleich sagen können. Die berufliche Weiterbildung im INSTITUT wird kein Spaziergang und keine meditative Entspannungsübung werden. Aber was erfahre ich da von Schwester X? Sie berichtet mir von vielen wertvollen Erfahrungen innerhalb der Weiterbildung. Die Entwicklung von Problemlösestrategien ist eine ihrer leichtesten Übungen. Schnell werden „Selbsthilfegruppen“ (Lerngruppen) gebildet und neben dem Erwerb von Fachwissen auch geheime Börsenkurse und Kochrezepte ausgetauscht. In mutigen Selbstversuchen wird das ein oder andere Kochrezept am Individuum ausprobiert. Die Schulung der kommunikativen Fähigkeiten treibt die Telefonrechnung in utopische Höhen. Aber bei den zu erwartenden Börsengewinnen sind die Unkosten für Schwester X nur „Peanuts“.

Die Teilnahme an der Weiterbildung hat auch an meinem Arbeitsplatz so manche Änderung bewirkt. In er Pause wurden nur noch Fachgespräche geführt. Schon bald verlor das ganze Pflorgeteam den Anschluss über die Geschehnisse des englischen Königshauses. Ist das Wissen um den Gesundheitszustand von Queen Mum nicht auch wichtig, um in den Gesprächen mit den Patienten mithalten zu können?

Der Arbeitsablauf des ganzen Zentrums sollte sich von nun an in manchen Bereichen ändern. Routinetätigkeiten, Prozessentwicklungen, Teamarbeiten und vieles Mehr wurden von Schwester X kritisch hinterfragt. Wir waren direkt froh, wenn Schwester X zum Blockunterricht und den Hospitationseinsätzen für einige Tage das Zentrum verließ. Nur in dieser Zeit waren wir von ihrem hartnäckigen Wissensdurst und den vielen Fragen verschont. Doch kaum kam sie von den theoretischen Modulen zurück, wurden wir alten Hasen erst richtig aufgescheucht. So mancher Kollege lernte das Laufen und entwickelte die tollsten Strategien, um den bohrenden Fragen auszuweichen oder diese mit viel „äh, so genau musst Du das nicht wissen“ zu beantworten.

Der Gesundheitszustand von Schwester X beunruhigte mich etwas. Bepackt wie ein Esel (Bücher, Psychrembel) kam sie regelmäßig zum Dienst. Rückenschonende Arbeitsweisen sind anscheinend nicht die Stärke der Weiterbildung! Suchterscheinungen stellte ich an Schwester X ebenso fest. Sie konnte ohne die Bücher nicht mehr leben. In der S-Bahn, im Urlaub, am stillen Örtchen, die Weiterbildung schien sie ernsthaft zu verfolgen!

Dramatische Humorverluste im Alltag konnten nur durch exzessiven Urlaub erfolgreich therapiert werden. Und dann diese infektiöse Kürzelitis. Nach jedem Modul kamen neue Abkürzungen dazu. PD, CCPD, APD, IPD, WK., FKN, PBH, BS. etc.. Ich dachte mir nur noch, Ruhe ausstrahlen und schnell vom Thema ablenken. Apropos PBH (Praxisbegleitheft): Mit diesem Heft mischte Schwester X die ganze Kollegschaft auf. Tätigkeitsnachweise mussten ausgefüllt werden, Lernziel wurden in Angriff genommen, Zwischengespräche wurden geführt und dokumentiert. Mitt-

lerweile hatten wir das Gefühl, das ganze Zentrum belegt die Weiterbildung und Schwester X hatte sichtlich Freude an diesem Zustand!

Das Entwickeln von Standards zählte zu ihren leichteren Übungen. Das Schreiben der Studienbriefe war schon schwieriger. Allseits gefürchtete Arbeitsanfänge von Schwester X begannen mit dem Satz: „Du, ich muss noch einen Studienbrief bearbeiten. Kannst Du mal.....?“ Es gab kein Entkommen. Wir beugten uns dem Schicksal und folgten dem Willen von Schwester X.

Um dann alles auf die Spitze zu treiben, hatte Schwester X die Vision einer sensationellen Abschlussarbeit. Sie entwickelte standardisierte Fragebögen und sendete diese an eine ausgewählte Patientengruppe. Mit den Antworten begann die richtige Arbeit. Daten erfassen, Statistiken anlegen, Tabellenkalkulationen etc.. Ein EDV-Kurs scheint wohl auch Bestand der Weiterbildung zu sein oder ist es die erworbene Fähigkeit, sich den neuen Problemen vorbehaltlos zu stellen?!

Kürzlich diskutierte ich mit Schwester X, ob Ihr Lebenspartner auch zur Abschlussprüfung „Pflegekraft für Nephrologie“ angemeldet werden sollte. Erwarb sich dieser fachfremde Mann doch umfassende nephrologische Kenntnisse durch Abfragen der formulierten Lernziele und zeigte ungeahnte nephrologische Fähigkeiten. Zu seinem Wissen zählt: „wann hat das endlich ein Ende und wieviel Alkohol verträgt ein Abend mit nephrologischen Lernzielen?“.

Aller Dramatik zum Trotz wird unser Prüfling die Prüfung bestehen! Überhaupt, der ganze Kurs wird sensationelle Dinge leisten! Alle werden wir stolz sein auf das neue Fachpflegepersonal, stolz und beruhigt... .

Beate Spindler, Dieter Rüger (betroffene Kollegen)

Seminarbericht zum Thema Ernährungsberatung

„Ernährungsfreiräume für Dialysepatienten“

Im Rahmen der nephrologischen Weiterbildung des Instituts für Fort- und Weiterbildung (ifw) wurde das Thema „Ernährung“ sowohl unter diätetisch als auch unter ernährungspsychologischen Aspekten behandelt.

Zur Durchführung und Gewährleistung einer dem Patientenbedarf angepassten komplexen Dialysebehandlung und ganzheitlichen Versorgung werden immer höhere Ansprüche an die Qualifikation und fachübergreifende Kompetenz gestellt. Neben der

medizinisch-pflegerischen Kompetenz nimmt die ernährungs-beratende Kompetenz der Pflegekräfte einen unverzichtbaren Stellenwert ein. Das Dialyseteam benötigt Kenntnisse zu den Auswirkungen von Malnutrition (Fehlernährung) und sollte in die Lager versetzt werden, mit dem Patienten angemessene Strategien zur Integration neuer Verhaltensweisen in seine Lebensqualität zu entwickeln. „Sich ernähren“ ist Zeichen einer jeden individuellen Lebensweise.

Ob wir Patienten zur Verhaltensänderung bewegen, entscheidet die Motivation, sowohl der Beratenden als der Zuhörer!

Das Lernkonzept basiert auf:

- Qualifizierung zu fach- und sachkundiger, professioneller, umfassender und geplanter Ernährungsberatung
- Individuelle Gesprächssituationen mit Patienten bewusster, zielorientierter und erfolgreicher gestalten
- Wahrnehmung und Deutung von Interaktionen im Gesamtkontext
- Anpassung an klinische und diätetische Innovationen
- Unterstützung und Entlastung spezieller beruflicher Stress- und Anforderungssituationen
- Reflexion beruflichen Handelns
- Optimierung der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit
- Förderung von beruflichen Kontakten
- Austausch von Erfahrungen
- Stärken und Kompetenzen kennen lernen Steigerung der Arbeitsmotivation durch „Spezialisierung“

Lern-Schwerpunkte sind:

- Gewährleistung eines stabilen Ernährungszustandes und die daraus resultierende Anpassung an beeinflussende klinische Kriterien im Rahmen des Behandlungsablaufes.
- Objektive Einschätzung des Patienten und seiner individuellen Lebenssituation durch ein breites, vielfaches Angebot von Ess- Vorschlägen, Möglichkeiten und Alternativen.
- Verbindung von Theorie und Praxis durch eine gemeinsame „Koch- Exkursion“ und den Einsatz von plastischen „Tellergerichten“

Referentinnen dieser Seminare sind Frau Elisabeth Gutzmann, Ernährungsberaterin und Frau Christina Sokol, Psychologin.

Josefa Fenselau,
Seminarleiterin

Weitere Informationen zu Ernährungsseminaren können über das Deutsche Büro der EDTNA/ERCA erteilt werden. Tel/Fax: 0228-642487.

Berlin Marathon - Der Deutsche Zweig der EDTNA/ERCA war live dabei!

Das Training war abgeschlossen, zwischen Berlin und Waiblingen (Wohnsitz der EDTNA Runners and Rollers) gingen zu dieser Zeit viele Mails hin und her. Die Oberschenkelmuskulatur und die Angst vor den 42,2 km wuchsen gleichermaßen. Worauf haben wir uns da eingelassen? Wer hat uns mit Waffengewalt bedroht damit wir die Anmeldung unterschreiben? Kurze Zeit waren wir geneigt unsere Startplätze auf dem schwarzen Markt zu verkaufen, es hätte für eine Woche Mallorca gereicht! Aber nein, wir aßen weiter fleißig unsere Nudeln, schworen jeglichen Vergnügungen ab, um fit zu sein für das Projekt, welches wir „vollmundig“ angekündigt hatten.

Zur EDTNA - Nudelparty am Vorabend des Laufs fanden sich 2 Inline Skater, Uta Franke-Hillemann und Astrid Kultus, sowie ein Läufer, Dieter Rüger ein. Die begleitende EDTNA Fangemeinde war ausgelassen und guter Dinge während die Starter mit leichten Beklemmungen und aufkeimenden Angstzuständen vor Wasser und Kohlehydraten saßen. (Und immer die bohrende Frage: wie konnten wir nur???)

Die Sportler und ihre Fans bei der Nudelparty (Foto: Helmut Schmitz)

Nun ja, die Nacht ging um und es folgte ein schreckliches Frühstück. Kohlehydrat-Fettriegel mit Wasser. Nie im Leben habe ich so schreckliche Kalorien gegessen!

Dann zum Start. Hier trennten sich die Wege der Leidgenossen. Kultus und Franke-Hillemann rollten davon und ließen den einsamen Schwaben mit den muskulösen Waden am Läuferstart zurück.

Während die Skater schon unterwegs waren hatte er noch Zeit zur Teilnahme an der Mega-Gymnastik Party. Abertausende hüpfende Runners auf dem Weg zwischen reichlich frequentierten Toilettenhäuschen und der Startlinie. Noch bestand Gelegenheit zur Flucht, aber nein: das muss jetzt klappen.

Während die Skater also schon fast in den Lorbeeren sitzen, hört Rüger den Startschuss. Alles Adrenalin geht in die Waden und als sich die Zehntausende in Bewegung setzen, ist auch der EDTNA Läufer dabei.

Eigentlich geht es zu wie beim Schlussverkauf, die wogende Menge bewegt sich durch die Stadt und die Berliner scheinen ein Straßenfest zu feiern. Skater und Läufer werden bejubelt, mit Wasser besprüht und von den Balkonen quaken die Stereoanlagen. Berlin feiert eine Party auf Kosten der Sportler!? Die Skaterinnen rasen mit einer affenartigen Geschwindigkeit dem Ziel entgegen, bald haben sie es geschafft. Die Blutzucker

Impressum

Redaktionsteam:

Dieter Rüger
Uta Franke
Karin Beschorner

Layout:

Markus Wilhelm

Korrektur:

Doris Bahnmüller

Druck:

Pabst Science Publishers

Im Sinne des Presserechts sind die jeweiligen Autoren für den Inhalt der einzelnen Artikel verantwortlich.

Fortsetzung von Seite 15...

Foto: Helmut Schmitz

sind nahe am Hypo aber die johlende Menge trägt sie weiter. Unterdes-
sen freut sich Rüger über die freundlichen Bemerkungen der netten
Menschen die mit Bierbauch und Roter Wurst bewaffnet am Straßen-
rand stehen: Stell dir nicht so an Junge, loof nochn bisschen schneller,
bist ja nicht uff Kur hier! Zwischendurch Wasser und Banane an der

Verpflegungsstation. Das wird nicht mein Hobby; wusste der Läufer bei Kilometer 25. Rauf und runter und noch
ein Traubenzucker, leider aber keine Spucke mehr zum auflösen... . Aber weiter, die Skater fallen sich zwischenzeit-
lich um den Hals, geschafft, in super Zeiten. Die Fans jubeln und die Rollen glühen. Der Läufer kommt am wilden
Eber vorbei und bemerkt nichts wildes, allein seine Füße sind das Maß aller Dinge. Am Straßenrand stehen die Lie-
gen vom Roten Kreuz, die Versuchung ist groß aber was wird dann später im Forum stehen!? Bei Kilometer 35 ist
das dem Läufer reichlich wurscht aber da jubeln doch ein paar EDTNA'ler und das gibt Auftrieb. Also los! Das Ziel
kommt in Sichtweite und ich weis nun den Grund, warum der legendäre Läufer von Marathon am Ziel tot umgefallen
ist, ich habe vollstes Verständnis. Aber hätte es damals EDTNA gegeben, wäre auch er am Leben geblieben!
Schwupp bin ich im Ziel und freue mich unbändig. Überhaupt freuen sich alle, wengleich die Freude sich nur an den
Mundwinkeln zeigt. Bald sitzen die EDTNA'ler am Tisch mit den aus Hamburg angereisten Schlachtenbummlern
und den ortsansässigen Cheerleadern und sind nur noch stolz. Alle haben ihr Ziel mit guten Zeiten erreicht. Wann
machen wir das wieder?

Bitte keine solche Fragen, es war toll und sicherlich nicht das letzte mal. Im Moment beschäftigt allerdings eher die
Frage: Wie kommen wir mit dem Muskelkater jemals wieder eine Treppe rauf oder runter?

Dieter Rüger

Kontaktadressen:

Büro des Deutschen Zweiges

Josefa Fenselau
Pfarrer Küpper Straße 20
53347 Alfter
Tel. 0228-642487

Vorsitzende des Deutschen Zweiges

Christa Tast
Starenweg 7
70565 Stuttgart
Tel. 0711-7801524

Redaktion:

Forum Das Blatt des Deutschen Zweiges der EDTNA/ERCA

Dieter Rüger
Barbarossastrae 18
71332 Waiblingen
Tel. 07151-905869

Letzte Meldung bezug- lich der Internetseite:

Voraussichtlich wird sich die In-
ternetadresse im Monat Februar
ändern. Über einen Link werden
sie zur neuen Adresse geführt. Im
nächsten Forum finden Sie die
neue Adresse.